# Sauerländischer Anzeiger

zugleich

## Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

**No. 29.**

Sonnabend, 8. März 1856.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.


## Politische Rundschau.

**Berlin**, 2. März. Graf Pfeil hatte dem Abgeordneten-Hause einen Antrag übergeben, nach welchem Petitionen „in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren an das Präsidium eingesandt werden müssen". Da der Antrag nicht die vorgeschriebene Unterstützung gefunden hatte, so wurde er selbst als eine Petition behandelt und soll nach dem Vorschlage der betreffenden Commission durch den Uebergang zur Tagesordnung beseitigt werden. Die Commission fand in dem Antrage eine Erschwerung des Petitionsrechtes.

**Berlin**, 3. März. So eben hat die Commission für Finanzen und Zölle ihren Bericht, betreffend die Forterhebung des Zuschlags von 25 Procent zur Classensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer, erstattet. Man ersieht aus demselben, daß die Regierung auch bei dieser Gelegenheit wieder das Interesse der großen Mehrzahl gegen die Steuerscheu einer privilegirten Minderheit zu vertheidigen hatte.

— Am letzten Freitag, den 29. Febr., hatten sich die Mitglieder der Linken des Hauses der Abgeordneten und einige Mitglieder der Centren zu einem Mittagsmahle im englischen Hause vereinigt, welches hauptsächlich einer Anerkennung der Thätigkeit des Grafen Schwerin, so wie überhaupt der Führer der Linken galt.

Herr v. Senfft hat im Herrenhause nachstehenden Gesetzentwurf, von 28 Mitgliedern des Hauses unterstützt, eingebracht: „§. 1. Der Kleinhandel mit Branntwein (worunter auch Liqueur zu verstehen ist) darf nur in Schankstätten Statt finden. §. 2 Jeder Verkauf von Branntwein an Frauen oder Mädchen, oder an noch nicht vierzehnjährige Knaben ist bei 10—50 Thlrn. Strafe verboten. Bei der zweiten Wiederholung tritt Concessions-Entziehung ein. §. 3. Unter Androhung gleicher Strafen ist jeder Verkauf von Branntwein an Sonn- und Feiertagen verboten. §. 4. Klagen wegen Schulden, welche von dem Verschänken von Branntwein und von dem Kleinhandel mit demselben herrühren, werden von den Gerichten nicht angenommen."

— Die Frage der preußischen Betheiligung an dem Congresse ist noch nicht erledigt. England soll sich jetzt etwas geneigter zeigen. So behält denn der Eintritt Preußens noch immer diejenigen Chancen, die man ihm hier mit gutem Grunde stets zuerkannt hat. Aus Paris lauten die Nachrichten im Ganzen friedlich. Auf Privatwegen sind mancherlei Gerüchte hieher gelangt, die sich von hier aus nicht sogleich controliren lassen. Es soll unter Anderm ein Vertrag zwischen England und Schweden wegen einer permanenten englischen Station auf der Insel Gothland im Werke sein.

**Königsberg**, 3. März. Briefen aus St. Petersburg zufolge hat die Admiralität und das See-Ministerium auf Befehl des Groß-Admirals Dispositionen getroffen, wonach in der Ostsee die sämmtlichen Seezeichen, Baken und Boyen einzuziehen und die Feuer der Leuchtthürme auszulöschen sind.

**Sondershausen**, 26. Febr. Seit einigen Tagen ist hier in Sondershausen das Gerücht verbreitet, daß man die Officiere bürgerlicher Herkunft aus dem hiesigen Officier-Corps entfernen und sie durch Uebertragung passender Stellen im Verwaltungsfache des Civildienstes dafür entschädigen wolle.

**München**, 29. Febr. Das neueste, heutige Bulletin über das Befinden Ihrer Majestät lautet: „Ihre Majestät hat die Nacht in unterbrochenem Schlafe hingebracht, jedoch sind sämmtliche Krankheitserscheinungen in steter Abnahme begriffen. D. Gietl."

**Wien**, 1. März. Folgende Kundmachung ist bezüglich des Standrechtes in Ungarn ergangen: „Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 25. Febr., um den in einigen Landestheilen Ungarns durch neuerliche Ueberhandnahme des Räuber-Unwesens in hohem Grade gefährdeten Sicherheits-Zustand dauernd wieder herzustellen, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Albrecht, General-Gouverneur in Ungarn, die Gewalt und Befugniß zu ertheilen geruht, in einzelnen Bezirken Ungarns nach eigener, auf Grund der Vorlagen der politischen und der Sicherheits-Behörden gewonnener Ueberzeugung sogleich und ohne vorherige Einholung der Bestimmungen der Ministerien das Standrecht zu verhängen, nach Bedarf zu republiciren oder aufzuheben."

**Wien**, 2. März. Man versichert, daß Rußland erklärt habe, nur dann Kars räumen zu wollen, wenn die Pforte auf jede Kriegs-Entschädigung verzichte. — Die stark in Papieren machende Oesterr. Ztg. schreibt: „Der Friede ist längst beschlossen, die Conferenz betreibt nur die Redaction des Vertrages, aber der Vorhang verhüllt die Arbeit, um der feierlichen Verkündigung des Friedens von der Höhe des französischen Thrones die volle Weihe, die ergreifende Wirkung zu sichern. Schlimm wäre es allerdings, wenn Rußland, wie das Gerücht ging, Kars behalten wollte.

**Turin**, 29. Febr. Die Werbungen für die englisch-italienische Legion scheinen eingestellt zu sein.

**Rom**, 25. Febr. Ein Sgr. Gigli, der seine während der Republick begangenen Fehltritte im Fort Pagliano abbüßte, erhielt von Sr. Heiligkeit die Erlaubniß, vorgestern zu seinem am Sterben liegenden Vater auf einige Zeit hierher zu kommen. Heute ward diese Gnade noch dadurch vergrößert, daß ihm, nachdem er seinen kindlichen Pflichten gegen den Vater genügt, in ein freiwilliges Exil zu gehen gestattet ward. Nur Piemont, die Schweiz und England soll er nicht betreten.

**Brüssel**, 3. März. Der russische Gesandte, Graf Chreptowitsch, hatte die Ehre, dem Könige Leopold zuerst die Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien in den pariser Conferenzen anzuzeigen. Nachdem er den Wortlaut der telegraphischen Depesche, welche er von Paris erhalten, mitgetheilt, dankte ihm der König für seine Mittheilung und drückte ihm seine hohe Befriedigung mit dieser glücklichen Wendung der Dinge aus. — Der König empfing gestern gleichfalls den Stadtrath Antwerpens, begleitet von den Senatoren und Repräsentanten dieser Stadt, welche gegen die projectirten Befestigungen Antwerpens ihre Beschwerden vorbrachten. Der König erwiederte, seit 25 Jahren beschäftigte er sich mit der Vergrößerung unserer commerciellen Metropole, und versicherte, alles Mögliche thun zu wollen, um den Bau der Nord-Forts zu verhindern.

**Paris**, 3. März. Wie verlautet, arbeitet der Senats-Präsident Troplong an einem Berichte, der die Uebersiedlung aller Findelkinder von 10 bis 12 Jahren aus Frankreich nach Algerien bezweckt, wo sie bei den Colonisten als Lehrlinge untergebracht und für die Landwirthschaft herangezogen werden sollen. Die Gesammtzahl aller Findlinge im Lande wird zu 125,000 angegeben.

— Der Kaiser erklärt, Frankreich werde gleich bereit sein, das Schwert neuerdings zu ziehen, wie den ehrlich bekämpften Feinden die Hand zu reichen. Die Allianz zwischen England und Frankreich, welche unter ruhmwürdigen Thaten und gemeinschaftlichen Opfern gebildet wurde, soll wo möglich noch fester geknüpft werden; ihre Wohlthaten werden im Frieden nur noch klarer werden. Die Russen erwarten die Ankunft neuer Instructionen über Nikolajew, ohne welche die Friedens-Präliminarien nicht zum Abschlusse kommen können.

**Paris**, 3. März. Heute Nachmittags um 1 Uhr eröffnete der Kaiser die Session von 1856. Von 12½ Uhr an waren die Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers in dem Marschalls-Saale, wo die Ceremonie Statt fand, versammelt. Bei der Ceremonie in den Tuilerieen erregte es

einige Sensation, daß Canrobert dem Grafen Orlow die Hand gab und sie ihm herzlich schüttelte.

**Paris, 3. März. Die vielerwartete Rede, mit welcher der Kaiser die legislative Session eröffnet hat, enthält weiter Nichts, als eine Recapitulation der Ereignisse in gewohnter, salbungsvoller Weise. Der langen Rede kurzer Sinn ist einfach der, daß man früher Geld nöthig gehabt, daß es theuer gewesen, daß man Verbündete gewonnen, daß Geld und Menschen geopfert worden seien und daß dies nunmehr durch die Conferenzen anders werden solle.**

Paris, 4. März. Nach Privat-Berichten aus Marseille werden wahrscheinlich 20,000 Mann dort eingeschifft werden.

Paris, 5. März. Der Senat hielt gestern seine erste Sitzung; Jerome Napoleon wohnte derselben bei. Die Generale Bosquet und Canrobert wurden zugelassen.

Marseille, 3. März. Der Borysthennes ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Febr. in unseren Hafen eingelaufen. Der europäische Handelsstand hatte den Gesandten die Verlegenheit auseinandergesetzt, in welcher sich der Handel befinde, und um eine schleunige Reform des Geldwesens gebeten. Ein furchtbarer Sturm hat bei Konstantinopel und bei Varna Statt gefunden. Eine große Anzahl Schiffe im Bosporus haben starke Beschädigung erlitten, und mehrere sind zu Grunde gegangen; 17 Minarets sind eingestürzt. Zu Samsun in Kleinasien haben wiederholte Erdbeben Statt gefunden und bedeutende Verheerungen angerichtet. Die Bewohner campiren im Freien. Die Getreidepreise sind bedeutend gesunken.

Madrid, 27. Febr. Seit einiger Zeit empfangen die Minister und andere Behörden täglich anonyme Briefe, worin ihnen mit Umsturz und Ermordung gedroht wird. — Die gestern erfolgte gerichtliche Verurtheilung des Miliz-Soldaten, der einen Stadt-Sergeanten ermordete, zur Todesstrafe der Erdrosselung hat einige Aufregung verursacht, und es geht das Gerücht, daß Pucheta eine Meuterei vorbereite, um die Vollziehung des Urtheils zu verhindern.

London, 4. März. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erklärte Lord Palmerston als Antwort auf eine Frage Disraeli's, in der ersten Sitzung der pariser Conferenzen sei beschlossen worden, daß das wiener Protocoll und die in demselben von Seiten Rußlands angenommenen Artikel die Gültigkeit eines Präliminar-Friedensvertrages haben und daß die Bevollmächtigten sofort zur Erörterung der anderen Fragen schreiten sollten.

Die Morning Post meldet, die Fragen wegen Nikolajews, der Alands-Inseln und der griechischen Kirche seien noch nicht erledigt; über Nikolajew werde bei Besprechung des dritten Punctes verhandelt werden.

London, 5. März. Heute früh um 5 Uhr brach während des von Herrn Aderson gegebenen Maskenballes im Coventgarden-Theater eine Feuersbrunst aus. In diesem Augenblick steht das ganze Gebäude in Flammen, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß es vollständig niederbrennen wird.

Kopenhagen, 1. März. Der Reichsrath wurde heute vom Könige in Person eröffnet.

Petersburg, 26. Febr. Die Rüstungen zu Lande und zu Wasser gehen, möchte man sagen, vorwärts mit den nahenden Friedens-Verhandlungen in Paris. Die Sorgfalt für Land- und Seemacht, von welcher die Regierung täglich Beweise liefert, schläft keinen Augenblick.

Athen, 27. Febr. Es hat hier eine Cabinets-Modification Statt gefunden; Riza Rangabé ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Im Justiz-Ministerium tritt Herr Skalisteres an die Stelle des Herrn Potles; die neu ernannten Minister sind den Westmächten günstig. Das Räuberwesen kann als besiegt betrachtet werden, indem die Banden sich auflösen oder gegenseitig vernichten.

Konstantinopel, 21. Febr. Briefen aus Tiflis zufolge ist General Williams so schwer erkrankt, daß seine Aerzte ihn aufgegeben haben.

— Omer Pascha hat Ordre bekommen, an der Spitze der Armee zu verharren.

Konstantinopel, 25. Febr. Eine übergroße Sterblichkeit herrscht in den Militär-Spitälern. Die griechische Geistlichkeit veröffentlichte nicht den Hattischerif, betreffend die inneren Reformen. — Berichten aus der Krim vom 18. Febr. zufolge nimmt dort der Skorbut überhand.

Konstantinopel, 26. Febr. Die Griechen protestiren gegen den die Christen betreffenden Hattischerif. Auch die Türken sind mit demselben unzufrieden.

Bombay, 2. Febr. In Folge der Zerwürfnisse zwischen dem persischen Hofe und dem englischen Gesandten in Teheran wurden gegen Ende Januar zwei Kriegsdampfer zur Abberufung der englischen Interessen nach Abuschir abgeschickt. — Der Befehl des Sultans Betreffs der Abschaffung der Sclaverei in dem mittäglichen Arabien, rief heftige Bewegungen unter den Bewohnern der Umgegend von Mekka und Dschidda hervor, deßwegen wurde auch ein Dampfer nach Dschidda beordert, um das Leben des englischen und des französischen Consuls zu schützen, welches wirklich schon gefährdet war.

# Mittheilungen aus den Kreisen.

**§ Aus dem Kreise Brilon,** 6. März. Wenn auch die hohe Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit des Beschlusses unserer Kreisstände, die im Kreise nothwendigen Wege auf Kosten des ganzen Kreises auszubauen, nicht bezweifelt werden kann und es nur auf diese Weise möglich ist, größere Unternehmungen auszuführen, denn was einzelne unbemittelte Gemeinden nicht vermögen, läßt sich mit vereinten Kräften durchführen, so ist es doppelt erfreulich, daß sich die öffentliche Meinung immer beifälliger über diese Anordnung ausspricht und schon jetzt von verschiedenen Gemeinden namhafte Anerbietungen zu Wegebauten gemacht worden sind. Sind daher auch jetzt nur wenige, zunächst auf den allgemeinen Verkehr berechnete Straßen zur Ausführung bezeichnet, so dürfen wir uns doch, wenn auf solche Weise der Baufonds verstärkt wird, der Hoffnung hingeben, daß in nicht zu ferner Zeit in unserem Kreise von einem Orte zum anderen ein guter fahrbarer Weg führen wird.

Es ist nicht zu verkennen, daß es eine sehr schwierige Aufgabe ist, dieses Ziel zu erreichen, noch schwerer aber wird es sein, die Wünsche Aller zu berücksichtigen. Es muß daher bei Bestimmung der Wegelinien mit größter Umsicht, Consequenz und Unpartheilichkeit verfahren werden, vor Allem aber muß, wenn das wahre Wohl des Kreises gefördert werden soll, das Bestreben leitend sein, die Interessen des Ganzen und die Rücksichten, welche auf den allgemeinen Verkehr zu nehmen sind, nach Möglichkeit mit denen der einzelnen Orte zu vereinigen, nur dürfen die ersteren nicht zu Gunsten der letzteren gefährdet werden.

*a* **Messinghausen,** 7. Febr. Schneller als wir erwartet sind unsere in d. Bl. niedergelegten Wünsche in Erfüllung gegangen. Gestern bereits war der Herr Amtmann Esser zum Zweck der nöthigen Einleitungen hier. Die hiesige Gemeinde hat aus ihren Mitteln, außer freier Expropriation, 1000 Thlr., Hoppeke, unter gleichen Verhältnissen 500 Thlr., Beringhausen, unter denselben Verhältnissen, 1800 Thlr. bewilligt. Gott gebe dem guten Werke, das wir so lange ersehnt, seinen Segen!

**⊙ Stadtberge,** 4. März. (Verspätet.) Der Mittheilung in d. Bl. von Brilon aus, über das dort aufgefangene nackte Frauenzimmer hätten Sie auch hinzufügen müssen, daß dasselbe aus hiesiger Irrenanstalt entsprungen sei. Es ist zu bewundern, wie geschickt dieselbe das ausgeführt; in ihrer Zelle war der obere Flügel des Fensters offen gelassen, vor dasselbe schob sie mehrere Gegenstände, um die Oeffnung erreichen zu können, aus welcher sie förmlich herauskroch, auf das vor dem Fenster stehende Gehölz stieg und von da den kühnen Sprung in dem Hofraum that, ohne sich im mindesten zu verletzen; aus dem Hofraum stieg sie über die Mauer und erreichte trotz der finstern Nacht und vielen schlechten Wegen die nach Brilon führende Chaussee. Daß dem Fuhrmann, welchem sie in finsterer Nacht bei Rösenbeck begegnete, Angst wurde, läßt sich leicht begreifen. Die Entsprungene ist erst seit Kurzem in die hiesige Irrenanstalt gebracht und es ist allerdings zu bewundern, wie sie in einer ihr ganz fremden Gegend sich so zurecht fand in die Straße nach ihrer Heimath (Attendorn). Sie ist verheirathet. Möge dieser Vorfall den betr. Beamten und Wärtern der Anstalt zu größerer Vorsicht für die Zukunft dienen, da das Entspringen keines Falls hätte gelingen können, wenn das Fenster gehörig verschlossen war.

— Unser Krankenhaus sowohl als die Sparkasse scheinen nicht in's Leben treten zu wollen; die Oberstadt will zu ersterem Nichts hergeben, hat auch, was die Sparkasse betrifft, Hemmnisse in den Weg gelegt, und zwar durch ihre Protestation gegen die Wahl des Herrn Canzleidirektors Fuhrmann als Sparkassenrendant; auf Grund dieser ist die Wahl cassirt und dem zu gründenden Institute ein sehr tüchtiger Verwaltungsbeamter entzogen worden, als solcher ist Herr Fuhrmann anerkannt. Für die Sparkasse sind die nöthigen Drucksachen, im Betrage von einigen 30 Thlrn., so

wie die sonst nöthigen Einrichtungen längst fertig und wir müssen abwarten, was weiter geschehen wird.

— In diesen Tagen ist Conferenz der Bergknappen hierselbst; die Herren Rhodius, Thomae ꝛc. sind bereits hier eingetroffen.

**Marsberg**, im März. (Gute Kartoffel-Ernte.) Das Mißrathen der Kartoffeln, welche in den meisten Ländern, namentlich im größten Theile Deutschlands, die Hauptnahrung des Volkes geworden ist, hat für uns eine große Kalamität, für viele Familien Hunger mit seinen Folgekrankheiten herbeigeführt. Gegen die Kartoffelkrankheit sind Theorien und Hypothesen der wunderlichsten Art vorgebracht, die sich nicht bewahrheitet haben und alle, selbst für schweres Geld angepriesene Mittel, haben nichts geleistet. Einsender dieses, welcher seit mehreren Jahren bei ganz gewöhnlicher Düngung im Garten sowohl, als auf dem Felde eine gute scheffelnde Kartoffel-Ernte (im letzten Jahre auf ¾ Morgen 52 Scheffel gesunde Knollen) gemacht hat, hofft durch Mittheilung seines Verfahrens etwas zur Vermeidung des Uebels beitragen zu können. Die Ansicht, daß die epidemisch-ansteckende Kartoffelkrankheit aus den von Generation zu Generation immer schwächlicher gewordenen Pflanzkartoffeln entstanden, scheint doch die am meisten stichhaltige zu sein. Analoge Beispiele aus der Menschen-, Thier- und Pflanzen-Physiologie mögen zur Belehrung dienen. Schwächliche, halb ausgehungerte Eltern erzeugen schwächliche Kinder; diese schwächlichen Kinder, unter ähnlichen ihr Leben verkümmernden Verhältnissen herangewachsen, welken frühzeitig und erliegen eher feindlichen Einflüssen, als lebenskräftige, gut genährte und wohl constituirte Individuen. In jedem Ei, sei es von einem Huhne, einer Ente, einer Gans oder einem kleinen Finken ꝛc., sobald es bebrütet wird, ist der Dotter oder das Gelbe bestimmt, dem jungen Thierchen zur Nahrung zu dienen, bis es so weit ist, daß es die Eierschale sprengt und seine Nahrung sich selber sucht oder von den Alten aus dem Schnabel gefüttert wird. Es steht durch physiologische Beobachtungen fest, daß das Junge nicht eher auskriecht, als bis alle von der Natur aufgespeicherte Nahrung, das heißt, aller Dotter aufgezehrt ist. Wäre es möglich, während der Brütung dem Ei einen Theil des Dotters zu entziehen, ohne das Thierchen zu tödten, so würde letzteres, wenn die Quantität des Weggenommenen nicht zu groß wäre, schwächlich, klein, etwas verkümmert zur Welt kommen. Bliebe ein solches Thierchen später am Leben und legte Eier, und würden diese Eier während ihrer Bebrütung wieder eben so behandelt werden, so würde eine Generation sehr elender, schwächlicher, wenig lebenskräftiger Thierchen entstehen, die sicher schädlichen Einflüssen eher unterliegen würden, als kräftige, vollständig ausgebildete Thiere derselben Gattung. Jede Pflanze ist aber auch ein Individuum; den Keim im Pflanzenei, in der Bohne, in der Erbse, in der Knolle u. s. w. hat die Natur mit demjenigen Stoffe umlagert, der ihm bei seiner Entwickelung die nöthigen Elemente gewährt, damit er sich voll und kräftig ausbilden könne; dieser Nahrungsstoff für das werdende Pflänzchen ist auch mit dem nöthigen Schutze einer Haut, einer Schale, einer Hülse u. s. w. umgeben, und dadurch vor zu früher Verderbniß geschützt. Bei der Kartoffel ist deshalb nicht nur die ganze Masse, auf und in welcher die Keimaugen sitzen, von größter Wichtigkeit, sondern auch die Haut, mit welcher dieselbe bekleidet ist. Jeder kann in der Stube in einem großen Blumentopf den Versuch machen, wenn er einige große Bohnen in die Erde pflanzt, und so wie der Keim sich zu entwickeln beginnt, nehme er die Hälfte der gepflanzten Bohnen behutsam heraus, entferne einen Theil der übrigen Masse der Bohne, ohne den Keim zu verletzen, und setze diesen wieder ein. Eine Pflanze wird sich entwickeln und aufschießen, aber in ihrer spätern Vegetation, in Blüthen und Früchten, den andern nichts Genommenen weit nachstehen, eher verwelken und eher absterben. Das gewöhnliche, seit vielen Jahren vor Eintritt der Kartoffelkrankheit geübte Verfahren war folgendes: Um mehr Nahrungsmittel für die armen Familien, welche in jener Zeit fast ausschließlich von Kartoffeln lebten, zu erübrigen, wurden zum Pflanzen die Keimaugen der Kartoffeln, die Kopfstücke mit einigen Augen daran, oder wieder die ganz kleinen, nicht bequem schälbaren Kartöffelchen schon Wochen ja Monate lang in irgend einem Winkel in der Küche, im Keller, auf der Scheune oder auf dem Boden unbeachtet hingeschüttet und hier dem beginnenden Verderben preisgegeben, bis der Tag zum Pflanzen sie erlöste. Solche in die Erde gelegte Keime konnten nur schwächliche, wenig lebensfähige Individuen bilden, weil ihnen die nöthige Urnahrung nur spärlich zugemessen war, die außerdem noch, mit dem fehlenden Häutchen ihres Schutzes beraubt, theilweise verdarb. Die nun wohl im Kraute emporschießenden, aber mit geringer Lebenskraft begabten Kartoffelpflanzen gaben wenige, kleine und schlechte Knollen, waren nicht im Stande, schädlichen Witterungseinflüssen, großer Nässe, großer Dürre, Frost u. s. w. so gut zu widerstehen, als die kräftige, aus guter Knolle gezogene Staude. Hieraus entstand die Krankheit, pflanzte sich durch die Ausdünstung in der Luft ansteckend von Stück zu Stück über den größten Theil Europa's fort. Wollen wir dieser begegnen, so müssen wir ganze Knollen in die Erde setzen und nicht Stücke, und erst, wenn wir dieses 3 bis 4 Abstammungen hintereinander wiederholt haben, werden wir kräftige Individuen wieder erlangen, die reichlich Knollen ansetzen und nicht mehr so leicht erkranken. Mehrere Jahre hindurch habe ich so früh als möglich starke sogenannte Jacobi-Kartoffeln ausgepflanzt, die sehr üppig hervorkommen und stets, wenn die Krankheit auf andern Feldern erschien, vollständig ausgewachsene reife Knollen hatten. Das Kraut wurde dann mit krank und in wenigen Tagen war es vollständig verwelkt, jedoch die Knolle, obgleich nicht tief in der Erde liegend, blieb von der Krankheit verschont. Bei Aufnehmen der Frucht fand ich im September die Pflanzkartoffel an jeder Staude mitten zwischen den jungen Kartoffeln, von diesen fest umgeben, dem äußeren Ansehen nach völlig unverzehrt, wieder, jedoch, drückt man dieselbe, so gleicht sie einem ausgeblasenen Ei; die ganze Substanz ist zur Ernährung der jungen Kartoffeln verbraucht und es ist nichts mehr übrig als die ganz leere Schale. Ich pflanzte seit jener Zeit nur noch diese Frühkartoffel, die sehr schmackhaft ist, wie es viele meiner Freunde, die selbe mit mir aus einer Schüssel gegessen haben, bezeugen können. Durch Austausch habe ich dieselbe möglichst zu verbreiten gesucht. Dr. Proß.

## Skizzen aus dem Leben Katharina's der Zweiten von Rußland.

(Fortsetzung.)

„Auch das noch!“ seufzte die Prinzessin, ihre weinenden Augen zum Himmel erhebend. Da bemerkte sie erst, daß sie im Bernsteinsaale sich befinde. „O, wie glücklich war ich,“ jammerte sie, vor Gram vergehend, „als noch keine verzehrende Leidenschaft mein heiteres Gemüth berührte!“ Und, gerade wie damals, ließ die schrille Stimme des gefährlichen Kakadu's aus dem Nebenzimmer sich vernehmen: „Penzez à moi — vive Cathérine!

„Vive Cathérine!“ wiederholte die Prinzessin, sich hoch emporrichtend. „Vive Cathérine!“ rief sie nun mit Enthusiasmus aus, wischte die Thränen aus den funkelnden Augen und der feste Entschluß der Entsagung stieg triumphirend auf in ihrem Herzen.

Der ganze Hof sprach von der plötzlichen Erkrankung der Prinzessin. Man hegte darüber die verschiedensten Meinungen, aber Niemand kannte den wahren Grund, als Mamanof — und — Potemkin, dessen forschendes Auge schon längst in Agraffinens schlecht verstelltes Gemüth eingedrungen war. Doch Niemand zeigte sich theilnehmender als er, denn nichts konnte ihm gelegener kommen, als diese Liebe, welche, seiner Weltkenntniß zufolge, nicht lange nach Erhörung schmachten würde.

Je mehr Agraffine, ihrem Vorsatze getreu, sich von Mamanof entfernt hielt und je emsiger sie jeder Annäherung, ja sogar jedem Blicke auszuweichen strebte, um so heftiger begann die Leidenschaft in seinem Herzen zu entflammen, desto dringender ward das unwiderstehliche Verlangen, sie zu sehen, sie zu sprechen, seine Liebe erwiedert zu wissen.

Vier Wochen waren unter fortwährendem beiderseitigem Kampfe entschwunden. Jeder Tag überlud Mamanof mit neuen Beweisen der kaiserlichen Gunst und drängte ihn zu der übermenschlichsten Verstellung, deren sein schmiegsamer Geist fähig war. Selbst Katharina's Adlerblick durchschaute nicht die Tiefen seines treulosen Herzens; mit arglosem Vertrauen ließ sie keine Gelegenheit unbenutzt, ihn zu erhöhen und seine Besitzungen, welche bereits mehrere Millionen an Werth betrugen, zu vergrößern. Aber nicht mehr wie früher rührten ihre Wohlthaten das erbitterte Gemüth des schon allzu sichern Günstlings; denn der Gedanke, nicht Alles, was das Glück ihm gewährte, Derjenigen zu Füßen legen zu dürfen, deren jugendlich reizendes Bild ewig zwischen ihm und Katharina stand, verbitterte ihm jeden Genuß, und die tief gekränkte Eitelkeit, seine Liebe nicht so erwiedert zu finden, wie er zu hoffen sich berechtigt glaubte, steigerte sein Verlangen nach dem Besitze der Prinzessin bis zur Raserei und ließ ihn Alles wagen.

Früher als gewöhnlich hatte heute die Kaiserin die Tafel aufge-

hoben, weil wichtige Geschäfte sie in das Kabinet riefen. Die Damen schlugen vor, mit dem Ballspiel sich die Zeit zu kürzen bis zur Stunde, wo sie mit der Kaiserin eine Fahrt nach deren Lieblingsschlosse Babilow antreten sollten. Man erstieg den kühlen Balonsaal und bald war das Spiel vollständig im Gange. Zufällig stand Agraffine dem Günstling Mamanof gegenüber und fing zuweilen dessen Bälle auf. Jetzt gewahrte sie mit Entsetzen, daß er absichtlich einen Ball fallen ließ und daß er, während er sich bückte, um ihn aufzuheben, etwas aus seinem Busen zog, es mit Blitzschnelle um den Ball wand und ihn dann mit viel bezeichnendem Blicke ihr zuwarf.

Erschrocken und in Todesangst, den Geliebten verrathen zu sehen, griff sie nach dem Balle, konnte ihn jedoch nicht erreichen. Sie durchstöberte nun, ängstlich suchend, die Ecken des Saales, wohin er gefallen war; dort lag er auch unter einem Armsessel, und mit glühenden Wangen griff sie danach, indem sie dem Kavalier, der ihr beim Suchen half, schnell zuvorkam. Sie lief wieder zum Spiel zurück, schob unbemerkt den Ball zwischen die dichten Brabanter Spitzen, welche ihren Busen bedeckten, und bemächtigte sich in Eile eines andern Balles. Ein dankender Blick Mamanofs flog an ihr vorüber; wie Feuer brannte der verhängnißvolle Ball ihr auf der Brust und sie schlüpfte, sobald der Anstand es gestattete, unbemerkt auf ihr Zimmer.

Ein kleines Briefchen war um den Ball geschlungen. Mit zitternder Hast löste sie es und mit Schrecken überflogen ihre Blicke den Inhalt:

„Grausame! Mein Zustand ist nicht länger zu ertragen — Sie tödten mich! — Wann wird endlich ein Zufall mich begünstigen, Ihnen dieses Blatt in die Hände zu spielen? — Ich muß Sie sprechen, ich muß! Weigern Sie sich nicht, mich zu sehen. Diese Nacht erwarte ich Sie im Park, von ein Uhr bis zur vierten Stunde finden Sie mich an Lanskoy's Grabe. Erscheinen Sie nicht, so schwöre ich Ihnen, daß jede Nacht mich dort, Ihrer harrend, finden wird, bis ihr kaltes, gleichgültiges Herz, von meinem namenlosen Leiden gerührt, die treuste Liebe belohnt."

Welche Nacht durchlebte schlaflos die bedrängte Agraffine! Fest entschlossen, ihr Herz mit aller Gewalt zu bezwingen, das unnennbare Verlangen, ihn zu sehen, in ihrer Brust niederzukämpfen, warf sie sich auf ihr Lager und rief flehend den Schlaf an — welcher sie floh — auf daß er ihre Qualen lindern möge. Eine finstere, fast kalte Nacht lag über der Erde — und er stand draußen im feuchten Gebüsche, seine Existenz, sein Leben wagend, um die Härte zu erwarten, welche kalte Pflicht seiner feurigen Liebe entgegenstellte. Zu unzähligen Malen sprang sie auf von ihrem Lager und starrte durch das geöffnete Fenster in die Dunkelheit des Parks, der, gleich einem geheimnißvollen Schleier, vor ihren Blicken sich ausdehnte. „Ach, wie kalt!" jammerte sie schaudernd und schlug die weiche Hülle des Thibet-Shawls fester um die entblößten Schultern, „armer, armer Mamanof!"

Doch ihrem Entschlusse getreu, warf sie endlich hastig das Fenster zu, schlüpfte tief unter die seidenen Kissen ihres Bettes und allmälig nahete ihr der Schlummer und belohnte den errungenen Sieg mit süßer Ruhe.

(Fortsetzung folgt)

## Briefkasten.

Das „Statut" u. s. w., so wie ein Auszug aus dem amtlichen Berichte über die landwirthschaftliche Ausstellung in Paris nächstens.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Nach einer Benachrichtigung des Fürstlich Schwarzburgischen Ministeriums zu Sondershausen werden innerhalb der präclusivischen zwölfmonatlichen Frist vom 1. Januar bis Ende des Jahres 1856 die in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. März 1854 emittirten Fürstlich Schwarzburg-Sondershausenschen Kassen-Anweisungen zu 1 und 5 Thaler eingezogen und verlieren nach Ablauf der zwölfmonatlichen Frist ihre Gültigkeit.

Berlin, den 18. Februar 1856.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten: von der Heydt.

Der Finanz-Minister: von Bodelschwingh.


Eingetretener Hinderniße wegen wird die auf Morgen fallende General-Versammlung des Nikolai-Pius-Vereins erst am kommenden Sonntage Statt finden.

Brilon, den 8. März 1856.

Der Vorstand.

147)

## Verding.

Am 14. d. Mts. Morgens 8 Uhr, soll die Restauration der hiesigen Pfarrkirche, bestehend in Maurer-, Schieferdecker-, Schreiner- und Schmiede-Arbeiten, im hiesigen Rathhause öffentlich verdungen werden.

Hallenberg, am 6. März 1856.

Der Bürgermeister
Brocke.

148.)

Für ein **Manufactur-Waaren-Geschäft** en detail wird ein Lehrling gesucht, der gleich oder in Kurzem eintreten kann.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

149.)



Mittwoch, den 12ten März, sollen bei Herrn Gastwirth Frese in Medebach 60 Stück junge Zuchtschweine verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Hallenberg, den 6. März 1856.

Anton Wahle
Handelsmann.

150.)

Für die Herren **Bürgermeister und Amtmännner** sind Formulare zu

**Verziehungs-Atteste**

zu billigem Preise vorräthig in der Exped. d. Bl.


## Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten per berl. Scheffel.

| Fruchtart. | Paderborn, 5. März. | | Lippstadt, 28. Feb. | | Herdecke, 26. Feb. | | Soest, 29. Feb. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Rth. | Sg. | Rth. | Sg. | Rth. | Sg. | Rth. | Sg. |
| Weizen | 3 | 17 | 3 | 26 | 4 | — | 4 | — |
| Roggen | 3 | 5 | 3 | 10 | 3 | 18 | 3 | 12 |
| Gerste | 2 | 4 | 2 | 10 | 2 | 12 | 2 | 12 |
| Hafer | 1 | 6 | 1 | 9 | 1 | 14 | 1 | 10 |
| Buchweizen | 2 | 26 | 2 | 28 | 2 | 27 | — | — |
| Erbsen | 3 | — | 3 | 15 | 4 | 2 | 3 | 25 |
| Bohnen | 2 | 14 | 2 | 24 | — | — | 2 | 22 |
| Kartoffeln | 1 | 3 | 1 | 10 | 1 | 7 | 1 | 5 |
| Heu p. Cntr. | — | 20 | — | 25 | 1 | 10 | — | 25 |
| Stroh p. Schock. | 6 | 5 | 7 | — | 9 | 17 | 7 | 25 |

## Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

**Neuß**, 4. Mär 1856.

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| Weizen | 3 | 14 | — |
| Roggen | 3 | 20 | — |
| Wintergerste | 1 | 26 | — |
| Sommergerste | 1 | 26 | — |
| Buchweizen | 2 | 15 | — |
| Hafer | 1 | 7 | — |
| Erbsen | 3 | 20 | — |
| Rübsamen | 4 | 23 | — |
| Kartoffeln | 1 | 1 | — |
| Heu per Ctr. | 1 | — | — |
| Stroh per Schock | 8 | — | — |
| Gereinigtes Oel | 47 | — | — |
| Rüböl per Ohm | 46 | — | — |
| Branntwein per Ohm | 17 | 15 | — |

Der heutige mittelmäßig befahrene Markt brachte, wie die oben stehenden Notirungen ergeben, einen abermaligen Rückgang in fast allen Getreidepreisen, und zwar in Weizen den erheblichen von 6 Sgr. per Scheffel. Rüböl ohne Veränderung.

| Geld-Cours. | Cöln, 5. März | | | Elberfeld, 4. März | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Thl. | Sg. | Pf. | Thl. | Sg. | Pf. |
| Preus. Fried'or | 5 | 20 | — | 5 | 20 | — |
| Ausl. Pistolen | 5 | 15 | — | 5 | 15 | 6 |
| 20 Frankenstücke | 5 | 11 | 3 | 5 | 11 | 6 |
| Holl. 10 Guldenstücke | 5 | 16 | 6 | 5 | 15 | — |
| 5 Frankenstücke | 1 | 10 | 2 | 1 | 10 | — |
| Franz. Kronthlr. | 1 | 16 | 8 | 1 | 16 | 9 |
| Brab. Kronthlr. | 1 | 16 | — | 1 | 16 | — |

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.